

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatte
"Pfeiferbüchsen" und "Allgemeine Winzer-Zeitung".

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementpreis pro Quartal Mk. 1.20
= (ohne Crägerlohn oder Postgebühr.)
Inseratenpreis pro sechsspalige Seite 15 Pf.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl:
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich und Eltville.
Fernsprecher No. 88

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

Nr. 45 ||

Donnerstag, den 15. April 1915

66. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Ausführungsbestimmungen

zur Beschlagnahme der deutschen Schaffschor 1914/15.
Durch Verfügung desstellvertretenden Königlichen General-
quartiermeisters sind die Wollen der deutschen Schaffschor 1914/15,
die seit dem 1. Oktober 1914 in Deutschland gehörten
aber noch zu scherenden Wollmengen beschlagnahmt worden,
soweit sie sich noch auf den Schafen oder bei den Schaf-
herren oder an sonstigen Lagerstellen befinden, ebenso wie das
Stoffgut von deutschen Schaffschen, das sich bei den deutschen
Schaffschen oder sonstigen Lagerstellen befindet.

Die Verwendung der beschlagnahmten Wollbestände wird
nachstehend geregelt:

Die in der Beschlagnahmeverfügung getroffene Bestimmung
des Verbots des Weiterverkaufs wird hierdurch aufgehoben,
doch darf die Wolle nur für Heereslieferungen verwendet werden;
Bestimmungen im Sinne dieser Verfügung, also erlaubte
Lieferungen, sind ausschließlich Lieferungen, die über eine der
unten aufgeführten Wäschereien geleitet werden:

Bischweiler, Carboniferaanstalt und Wollwäscherei, A.-G.,
Bermals C. & Co., Bischweiler, Kreis Hagenau i. Els.,
Bremers Wollkämmerei, Blumenthal, Bron, Hannover,
Wollwäschereiwerke, Kari Niss & Co., Breslau,

H. Koch, Sohn, Cassel,
Mosbacher & Cie., Cassel,
Emil Rubensohn & Co., Cassel-Bettenhausen,
Wollwäscherei und Kämmerei Döhren Hannover, Hannover,
Döhren,

Hessisches Carboniferaanstalt A.-G. Grün Dengenfeld i. V.,
Kirchhainer Wollwäscherei G. m. b. H. Kirchhain (N. L.)

Preußische Dampfwollwäscherei A.-G., Königsberg Ostpr.,
Leipziger Wollkämmerei, Leipzig,
Bremer Wollkämmerei, Lübeck/Bremen,

A.-G. Weller, Leutersbach Kirchberg i. Sa.,
Molsauer Wollkämmerei Georgi & Co., G. m. b. H.,
Molsau Vogland,
Wollwäscherei und Carboniferaanstalt Neuhütte, Gebr. Lenk,

Neuhütte Lengenfeld,
Deutsche Wollseiderei A.-G. Oberheinsdorf Reichenbach i. V.,
Rothenburger Wollwäscherei Karl Heine Rothenburg a. Oder,
Wollwäscherei und Carboniferaanstalt Fr. W. Schreiterer,
Unterheinsdorf Reichenbach i. V.

Diese Wäschereien sind durch die Heeresverwaltung verpflichtet
worden, die Wäsche der zugeschickten Wollmengen zu den mit
den vereinbarten Tarifzügen zu bewirken und für Ueberwachung
der endgültigen Ablieferung an solche inländische Fabrikanten,
die die Wolle zu Heereslieferungen verarbeiten, zu sorgen. Die
Wäschereien unterstehen der dauernden Ueberwachung durch die
Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums.

Die Eigentümer der Wollen dürfen danach die Wollen ent-
weder unmittelbar oder durch Vermittlung von Händlern an
Heeresbedarfshabikanten verkaufen. In ersterer Falle ist der
Eigentümer, im letzteren Falle der Händler verpflichtet, die Wollen
der vorstehend genannten Wäschereien an die Heeresbedarfshabikanten
zur Ablieferung zu bringen.

Zu die verpflichteten Wäschereien Wollmengen unter 1000 kg
Rohwolle nicht bearbeitbar, dürfen Eigentümer, deren Gesamt-
gewicht oder Preis diese Menge nicht erreicht, nach gemeinsamer
Ratifikation zusammensticken.

Alle schon abgeschlossenen Verkäufe von Wollmengen an
Heeresbedarfshabikanten können in Kraft bleiben, wenn die
Wolle einer der zugelassenen Wäschereien zur Wäsche, zur Ueber-
wachung und Ablieferung zugeführt wird. Von dem Abnedmer
der Wolle ist der Wäscherei der Waschlöhn vor Ablieferung zu
unterstehen.

Sofern bereits Wollen an Fabrikanten verkauft worden sind,
die sich nicht verpflichten, die Wolle zu Heereslieferungen zu ver-
wenden, darf Ablieferung nicht erfolgen. Vor dem 31. August
1915 müssen sämtliche Bestände der deutschen Schaffschor 1914/15
in das Eigentum der Heeresbedarfshabikanten übergegangen sein.

Jede andere Art von Lieferungen, sowie jede andere Art von
Bestellungen, insbesondere der Verkauf von Wolle der deutschen
Schaffschor 1914/15 auf Märkten oder öffentlichen Versteigerungen
ist verboten.

Es wird ausdrücklich auf die Bundesratsverfügung vom
12. 1914 betreffend der Höchstpreise hingewiesen.

Zuwiderhandlungen gegen die Beschlagnahmeverfügung oder
gegen die Ausführungsbestimmungen werden mit Gefangen bis
zu 1 Jahr bestraft, sofern nicht nach allgemeinen Gesetzen höhere
Strafen verhängt sind.

Rüdesheim, den 10. April 1915.
Der Königliche Landrat,
Wagner.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr der Pflastersteine und Bandsteine für die
Zausstrasse von Bahnhof Oestrich-Winkel zur Zausstrasse
ist für den Monat Mai zu vergeben.

Angebote für je 10 000 kg sind bis zum 20. April
15, vormittags 11 Uhr, verschlossen an den Unter-
richten einzureichen, wo auch die näheren Bedingungen
zu erfahren sind.

Oestrich, den 14. April 1915.
Der Bürgermeister: Beder.

Bekanntmachung.

Die Luettigelder sind am Donnerstag und Freitag vor-
mittags 8 bis nachmittags 4 Uhr in der Gemeinde kassiert abzuholen.

Oestrich, den 14. April 1915.

Der Bürgermeister: Beder.

Bekanntmachung.

Zur organisierten Heu- und Sauerkrautbefähigung einschl.
der Schaffung von Rüstgelegenheiten für mögliche Kriegs-
vögel stehen Beihilfen aus Staatsmitteln zur Verfügung. Anträge auf Be-
willigung unter Beifügung von Kostenanschlägen erüben wir
möglichst bald, spätestens jedoch bis zum 20. d. J. hier ein-
zureichen.

Eltville, den 8. April 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Durch die Einberufung zur Fahne fehlt eine große Zahl von
Arbeitskräften. Zum Ertrag möchten wir weibliche Arbeitskräfte
frei machen. Um das zu ermöglichen, wollen wir eine Kinder-
truppe für die Kinder bis zu zwei Jahren und einen Kinderhort
für die Kinder über zwei Jahre einrichten. Wir würden vermitteilt
dieser Einrichtungen alle schulpflichtigen Kinder unter Aufsicht
nehmen und beschützen gegen eine geringe Vergütung; erforderlichen
falls ohne jede Vergütung. Die Frauen könnten dann beruhigt
einer Arbeit nachgehen und dadurch ihren Verdienst erhöhen.

Um einen vorläufigen Überblick über die Zahl der Kinder zu
gewinnen, erüben wir alle die Frauen, die von der Einrichtung
gebraucht machen wollen, uns dies möglichst bald mitzuteilen,
unter Angabe der Zahl der Kinder.

Eltville, den 9. April 1915.

Der Magistrat.

Josse — der Prophet.

Der französische Generalissimus Josse hat bei einem
Besuch der belgischen Truppen verkündet, daß der Tag der
großen Offensive, der über Belgien's Schichlai entscheidende
nahe sei. Etwa in drei Wochen gedenkt er, wenn alles
gut geht, in Brüssel zu sein. Daß der französische Heer-
führer seinen Truppen Mut zu machen sucht, verdenken wir
ihm nicht. Das Prophezeien aber sollte er lassen. Schon
einmal, im Dezember, wurde die große entscheidende Offen-
sive angekündigt. Damals stand die Eröffnung der fran-
zösischen Kämmlern bevor, und es mußte eine neue Hoffnung
erregt werden, um kritischen Debatten über die Mängel der
bisherigen Kriegsführung und die ganze unglückliche Lage
Frankreichs als des am meisten leistenden und am schwersten
leidenden Teils des Dreiverbands vorzubeugen. Zwischen
damals und heute liegt das Blutbad an der Aisne bei
Soissons, liegt die Schlacht in der Champagne, liegt der
mit ungeheuren Verlusten bezahlte englische Vorstoß bei
Neuve Chapelle, lauter Ereignisse, die beweisen, daß die
deutsche Mauer fest steht und jeder Versuch, sie zu durch-
brechen, dem Angreifer viel teurer zu stehen kommt als
dem Verteidiger. Die deutsche oberste Heeresleitung ver-
folgt offenbar den Plan, im Westen den Feind anrennen
zu lassen und ihn allmählich durch große Opfer, mit denen
besten Fällen nur kleine nach Metern zählende Geländegewinne
errungen werden, zu erschöpfen. Wir stehen in Heideckland
und können warten. Der französische Heerführer braucht
endlich einen wirklichen Erfolg oder wenigstens den Schein
eines solchen, um den moralischen Zusammenbruch aufzuhalten.

Wie Josse seine Landsleute mit Hoffnungen füllt, so hält die Regierung in Paris mit eiserner Strenge darauf,
daß nichts bekannt werde, was jene Hoffnungen föhren
könnte. In keinem kriegsführenden Lande, auch in Russland
und Serbien nicht, erfährt der gemeine Mann so wenig
Wahrs über die Kriegsereignisse auf den verschiedenen
Schwälzen als in Frankreich. Gest kürzlich meldete ein
Oberst des deutschen Hauptquartiers, daß nach Aussage
eines gefangenen französischen Offiziers die schweren Ver-
luste, die das französische Heer bei dem Vorstoß in der
Champagne ohne jede Aenderung der strategischen Lage
erlitten hat, von Paris aus vollständig unterdrückt worden
sind. Zu dem System der Täuschung gehört neben dem
Verschweigen der eigenen Verluste die mahllose Übertreibung
der deutschen in den von dem französischen Kriegsministerium
herausgegebenen Tagesberichten. Während bei uns die
Zeitung diese Berichte unbedenklich bringen dürfen, hat
die französische Presse bisher noch keinen einzigen deutschen
Tagesbericht durchgelassen. Auch was englische Blätter
gelegentlich über die russischen Niederlagen, über das Scheitern
des Sturmes auf die Dardanelen, über die zuversichtliche
Stimmung in Deutschland schreiben, ist in Frankreich zu
drucken verboten. Wie der Leiter französischer Blätter von
der Schlacht bei Tannenberg und der mazurischen Winter-
schlacht nur höchstens so viel erfahren hat, als der russische
Generalstab anzudeuten für gut befand, so wird ihm gewiß
auch die kürzlich veröffentlichte Statistik der von Deutschland
erbeuteten Geschütze (insgesamt 5500) und der Kriegsge-
fangenen in Deutschland (über 812 000) unbekannt bleiben.

Das frevel Spiel, das die Machthaber in Frankreich treiben,
um sich selber in der Macht zu erhalten, muß aber doch
einmal an den Tag kommen. Dann wird gegen sie eine
furchtbare Wut der Getäuschten losbrechen. Das Scheitern
der neuen Josseschen Offensive an den Höhen Lorraine und
in der Westerebene wird trotz aller ermunternden
Prophezeiungen das Unheil beschleunigen.

Bekanntmachung.

Die Bedeutung der Karpathenschlacht.

Nach den letzten Berichten aus dem A. u. R. Kriegspressequartier ist die seit dem Fall von Przemysl andauernde russische Offensive an der ganzen
Karpathenfront zum Stehen gekommen. Das ist der
Erfolg der tapferen Gegenwehr der österreichisch-ungarischen Truppen, die hier den anstürmenden Russen
Verluste beigebracht haben, die jeder Beschreibung
spotten. Ein Teil dieses Erfolges fällt auch der deut-
schen Südarmen zu, die hier Schulter an Schulter
mit den verbündeten Truppen unter der Führung
des Generals v. Dinsingen am Kampfe beteiligt ist.
Eine Armee von Helden hat in dem schlachtreichen
Waldegebirge wochenlang dem Ansturm der russischen Heeresmassen standgehalten. Und gerade in den Ni-
ssenverlusten, die die Angreifer dabei erlitten haben,
liegt die Bedeutung der Karpathenschlacht. Der
Kriegsberichterstatter Kirchlechner legt das in einem
Bericht an den "Berl. Pol. Anz." in trefflicher Weise
dar und zeichnet zugleich darin ein anschauliches Bild
der enormen Blutopfer, die der Angriff den Russen
 kostete.

Der gegenwärtige Krieg hat sowohl im Westen
wie im Osten, führt Kirchlechner aus, "auf dem größten
Teil der Fronten den Charakter der zähen und
langwierigen Stellungskriege früherer Zeiten angenom-
men, jedoch bei ungemein größerer Energie der
Kriegsführung, was einen

ganz außergewöhnlichen Kraftverbrauch

zur Folge hat. Insbesondere in der jetzt schon über
drei Wochen währenden Karpathenschlacht kann man
auf Seiten der Russen ein Verstärkungsergebnis fest-
stellen, das einen noch nie dagewesenen Umfang ange-
nommen hat. Trotz des überaus schwierigen Angriffs-
geländes in den Karpathen werden die russischen Trup-
pen in schonungsloser Weise in dichten Massen gegen
unsere starken Stellungen vorgetrieben und lassen bei
diesen Massenstürmen buchstäblich

Berge von Leichen vor unseren Linien

liegen. Die zerstörende Wirkung ist um so größer,
als sie sich im großen langsam äußert, als dies bei
der operativen Vernichtung eines Heeresteiles der Fall
ist und infolgedessen die Entschlüsse der russischen Heer-
führer weniger beeinflußt. Diese Führer behalten an-
dauernd bei ihrer Absicht, die Karpathenfront zu
durchbrechen und peitschen ihre Truppen immer von
neuem, trotz der entsetzlichen blutigen Verluste, gegen
die Verschanzungen der Verbündeten vor. Von fran-
zösischer Seite wurde nach dem Versagen der russischen
"Dampfwalze" dem russischen Heere die Rolle
einer "Dreschmaschine" zugeschrieben, die die deut-
schen und österreichisch-ungarischen Heere in fortwäh-
rendem Kampfe zerreißen sollte. Tatsächlich befinden
sich aber

die russischen Truppen in den Karpathen selber in einer Dreschmaschine,

besser gesagt in einer Mähmaschine. Reihen- und
haufenweise werden die anstürmenden Russen von Ge-
schütz-, Maschinen- und Gewehrfeuer niedergemäht,
ohne daß sie, trotz der ungeheuren Blut-
opfer, an ihr Ziel kommen würden, die Front der
Verbündeten zu zerreißen. Die Stellungskraft der
Verbündeten ist hier direkt auf die Befestigung der
russischen Lebemacht durch Verstärkung der le-
benden Streitmittel des Angreifers bei tunlichster Schonung der eigenen Kraft angelegt, und
dieses Verfahren, das bereits auf große Erfolge zu-
rückblickt, trifft unmittelbar die Volkstruppe Russlands.
In diesen Kämpfen handelt es sich nicht so sehr um die
Zahl der Gefangenen als um die der Toten und Ver-
stümmelten. Selbst die riesige Bevölkerungssiffer
Russlands wird die entsetzlichen Verluste dieser
Kriegszeit nicht ohne weiteres ertragen können. So langwierig und entscheidungs-
los diese wochenlange Karpathenschlacht auch äußer-
lich zu sein scheint, ihre innere Bedeutung reicht
weiter als die so mancher glänzend gelungenen Oper-
ationen des Bewegungskrieges. Diese Schlacht ist
die furchtbare defensive Vernichtungsschlacht
der Weltgeschichte.

eine wirkliche Verstärkungsschlacht, ein frontales Aus-
ringen, das den angreifenden Russen Schläge ver-
zeigt, deren Wirkung vor allem in die Tiefe geht
und deren Rarben das russische Volk noch nach Jahr-
zehnten tragen wird. Denn die Menschenver-
nichtung hat hier auf russischer Seite infolge der
Herdentaktik der russischen Führer einen erstaun-
lichen Grad erreicht.

Man erlebt aus diesen Ausführungen, daß die
Annahme verkehrt ist, daß nur im Vormärtsdringen
und Zurückwerfen des Feindes der Erfolg liegt. Ge-
rade bei dem russischen Gegner, der zu Beginn des
Krieges über unerschöpflich erscheinende Quellen an
Menschenmaterial verfügte, kommt es darauf an, diese
Quellen zur Verstärkung zu bringen. Der Krieg gegen
Rußland hat nur Aussicht auf vollen Erfolg, wenn
die russische Volkstruppe aufschwert bis ins innerste
Mark getroffen wird. Und das ist in der Karpathen-
schlacht außernachdrücklich geschehen.

Der Weltkrieg.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Die erfolgreiche Abwehr französischer Angriffe.
:: Großes Hauptquartier, 13. April. Amtlich. (WTB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen behaupten, 150 Bomben auf Seebahnhof und Bickerrei Brügge abgeworfen zu haben. In Wirklichkeit fielen neun Bomben in der Umgebung von Ostende und zwei bei Brügge nieder, ohne Schaden anzurichten. Wir bewahren dafür heute nacht ausgiebig die von den Engländern belegten Dörfer Poperinghe, Hazebrouck und Cassel.

Bei Berry au Bac drangen die Franzosen nachts in einen unserer Gräben ein, wurden aber sofort wieder zurückgeworfen.

Ein feindlicher Fliegerangriff in Gegend östlich von Reims mißglückte; nordöstlich von Suippes wurden gegen uns wieder Geschosse mit beiabender Gasentwicklung verwendet.

Zwischen Maas und Mosel schließen die Franzosen ihre Angriffsstätigkeit an einzelnen Stellen mit Heftigkeit, aber erfolglos fort. Drei Angriffe in den Vormittagsstunden bei Maizerey östlich von Verdun brachten unter schwersten Verlusten in unserem Feuer zusammen. Die mittags und abends bei Marcheville südwestlich von Maizerey unternommenen Angriffe, bei denen der Feind starke Kolonnen zeigte, nahmen denselben Ausgang. Ein heute bei Tagesanbruch gegen die Front Maizerey-Marcheville geführter Angriff wurde wieder mit sehr erheblichen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Im Priesterwald sandten Tag und Nacht erbitterte Nahkämpfe statt, bei denen wir langsam an Boden gewannen.

Südlich des Hartmannswillerkopfes wurde gestern abend ein französischer Angriff abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Osten ist die Lage unverändert.
Oberste Heeresleitung.
(Wiederholt, weil nur in einem Teil der letzten Ausgabe enthalten)

Nordwestlicher Kriegsschauplatz zwischen Maas und Mosel.

:: Großes Hauptquartier, 14. April. Amtlich. (WTB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein nächstlicher feindlicher Vorstoß bei Berry au Bac scheiterte.

Nordwestlich von Verdun brachten die Franzosen gestern Minen mit stark gelblichem Rauch und erschließend wirkender Gasentwicklung gegen unsere Linien zur Anwendung. Zwischen Maas und Mosel wurde weiter gekämpft. Bei einem starken französischen Angriff gegen die Linie Maizerey-Marcheville drangen die Franzosen an einer schmalen Stelle bei Marcheville in unsere Stellung ein, wurden durch Gegenangriff aber bald wieder hinausgeworfen. An der übrigen Front brach der Angriff bereits vor unserer Stellung zusammen. Zwischen Combrez und St. Mihiel fanden gestern nur Artilleriekämpfe statt. Im Ailly-Walde wurden nach erfolglosen feindlichen Sprengversuchen drei feindliche Angriffe zurückgewiesen. Ein Angriff beiderseits der Straße Essey-Flirey scheiterte westlich dieser Straße und führte östlich derselben zu Nahkämpfen, in denen unsere Truppen die Oberhand behielten. Im Priesterwald fanden keine Kämpfe statt.

In den Vogesen mißglückte ein französischer Vorstoß gegen den Schneepanzerhügel südwestlich von Meheral.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist unverändert.
Oberste Heeresleitung.
(Vereits durch Anschlag veröffentlicht.)

Die Kämpfe in Ost und West.

Beschießung eines russischen Küstenortes durch einen deutschen Kreuzer.

:: Kopenhagen, 13. April. Nach amtlichen Meldungen aus Petersburg bombardierte ein deutscher Kreuzer das Dorf Bowndishoff an der Mündung des Swentafusses an der russischen Ostseeküste. Die deutschen Geschütze schleuderten etwa 20 Geschosse gegen die feindlichen Stellungen.

Die Swenta ist ein Flüßchen, das sich auf russischem Gebiete nördlich Memel in die Ostsee ergiebt.

Günstige Lage an der ganzen Ostfront.

:: Berlin, 14. April. Auf der gesamten Ostfront, auf der von unsrer wie von den Truppen der Verbündeten besetzten Linie, ist, wie wir zuverlässig erfahren, die Gesamtlage für uns durchaus zufriedenstellend. In den Karpathen sind alle von uns genommenen Stellungen fest in unserer Hand. Ostlich vom Taborczatal, in der Gegend des Uzjoler Passes, sowie im Ondawatal rücken die deutschen und österreichischen Truppen vorwärts.

Schwere Erkrankung des russischen Generalissimus.

Man hört von einer nicht unbedenklichen Erkrankung des russischen Generalissimus Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch. Der russische Oberbefehlshaber krankt seit einer Reihe von Jahren an einem Leberleiden, das in letzter Zeit schnelle Fortschritte gemacht habe. Da der Großfürst einen der ersten Chirurgen Russlands zu sich besoffen habe, wird angenommen, daß es sich um ein krebsartiges Leiden handelt. Die Verschlimmerung der Krankheit ist vielleicht auch durch die Aufregungen des Krieges und besonders durch die „Enttäuschungen“ entstanden, die Hindenburg dem Großfürsten bereitet hat. Ob diese Verschlimmerung zu einem Wechsel im russischen Oberkommando führen wird, muß abgewartet werden.

Friedensgerüchte in Petersburg.

:: Berlin, 14. April. Der „Nat.-Ztg.“ wird von der russischen Grenze berichtet: In Petersburg erhalten sich seit einigen Tagen hartnäckige Gerüchte, nach denen eine bedeutende Wendung des Krieges bevorstehe. Man spricht, daß die in Frage kommende Diplomatie bereits das Terrain sondiere, ob sich die Aussichten für einen Friedensschluß verbessert hätten. In gut informierten Kreisen verweigert man die Auskünfte über die Grundlagen dieser Gerüchte.

Ein Strafgericht in Petersburg.

Wie russische Blätter melden, ist der Gendarmerieoberst Massjosedow nach erfolgter Verurteilung durch das russische Kriegsgericht durch den Strang hingerichtet worden. Wie aus Petersburg verlautet, soll das Vergehen des Obersten in gar keinem Verhältnis zu der Höhe des Strafmales stehen. Dies erklärt sich wohl daraus, daß man in Russland schon längst einen Sündenboß sah, den man für die verschiedensten Mißfolge des Krieges verantwortlich machen wollte.

Vier russische Dampfer gesunken.

Die Bulgarier Zeitung „Secolul“ schreibt: Die Dampfer „Horodot“, „Rangerov“ und „Borozow“ der russischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Odessa und die Dampfer „Romanowska“ der staatlichen Schwarzwasser-Donaugesellschaft in Odessa sind in der letzten Märzwoche auf der Fahrt nach den bulgarischen Häfen durch Anlaufen auf tückische Minen explodiert. Nur von „Romanowska“ sind 13 Mann der Besatzung und der Kapitän gerettet worden. Die Bekanntgabe der Verluste ist der russischen Presse untersagt worden.

Die schweren englischen Schiffsoverluste an der belgischen Küste.

London, 14. April. Die britische Admiralsität veröffentlicht einen Bericht des Konteradmirals Hood, des Kommandanten der Flottille an der belgischen Küste, über die Tätigkeit der Flottille im Oktober und November. Die Flottille wurde ausgesandt, um den Vormarsch größerer deutscher Truppenkörper an der Küste von Ostende und Nieuport zu verhindern und die linke belgische Flanke zu decken. Die Operationen begannen in der Nacht zum 17. Oktober. Man beschloß zunächst die deutschen Stellungen an der Küste, die innerhalb des Bereichs der Schiffsgeschütze lagen. Am 18. Oktober wurde eine Maschinengewehrabteilung vom Schiff „Severn“ bei Nieuport gelandet. Während der Gefechte wurde das Schiff „Amazon“, welches die Flagge des Konteradmirals führte, an der Wasserlinie schwer beschädigt, so daß es nach England geschickt werden mußte. Während der ersten Gefechtstage hatten fast alle Schiffe Verluste, die von den Deutschen meist durch Schrapnelneuer der Feldgeschütze verursacht wurden. Die Unwesenheit der Schiffe hatte zur Folge, daß immer weniger deutsche Truppen an der Küste gesehen, daß immer mehr schwere deutsche Geschütze in Stellung gebracht wurden. Das machte nötig, daß auch schwerer bewaffnete Schiffe herangezogen wurden, unter ihnen das Schlachtschiff „Venerable“ und mehrere ältere Kreuzer. Fünf französische Kreuzer wurden unter das Kommando Hoods gestellt, der am 30. Oktober seine Flagge auf der „Intrepid“ hielt und die französische Flottille bei Lombartzdy ins Gefecht führte. Mit dem Erscheinen der schweren deutschen Kanonen nahmen auch die Verbände der Flottille zu. Der größte Schaden war die Zerstörung eines Turmes für leichte Kanonen und mehrere Treffer an der Wasserlinie des Schiffes „Mersey“, der Tod des Kommandanten und von acht Mann, sowie die Verwundung von sechzehn Mann des Schiffes „Falcon“, das in schwerer Feuer geriet, als es die „Venerable“ gegen Unterseeboote schützte. Die Schiffe „Wildfire“ und „Beaufort“ erhielten durch Schäden große Risse, eine Anzahl Verluste hatten auch die Schiffe „Brilliant“ und „Mardon“. Nachdem die Umgebung Nieuports unter Wasser gesetzt worden war, war ein weiteres Verbleiben der Flottille nicht mehr notwendig.

Der Hafen von Lübeck in die Luft geslogen.

** Schwere Explosionskatastrophe in einem englischen Hafen. Durch eine schreckliche Explosion wurde am Montag das ganze Hafenviertel von Lübeck, der Hauptstadt der Schleswig-Holsteinischen Insel Mainland, zerstört. Viele Menschen verloren ihr Leben. Die Explosion wurde verursacht durch ein im Lagerhaus entstandenes Feuer, wobei ein Vorrat von Sprengstoffen explodierte. Die Schleswig-Holsteinischen Inseln, zu denen die Insel Mainland gehört, bestehen aus 117 kleinen Inseln von 1428 Quadratkilometer Umsfang und 28 166 Einwohnern. Ihr südlichster Punkt ist 80 Kilometer von den Ortschaften entfernt und 170 Kilometer von der Nordküste des schottischen Festlandes. Wie fast alle Bewohner der Südküste dieser Inseln im Norden gesiedelt, leben kleine Inseln, deren Boden nur wenig Ackerbau erlaubt, leben auch die Einwohner von Lübeck hauptsächlich von Fisch- und Walischfang. Der Hafen von Lübeck, der selbst noch keine 4000 Einwohner zählt, dient aber den Walischängern im allgemeinen als Sammelplatz vor der Ausfahrt. Dort haben sich vermutlich Lager von Pulver und Explosivstoffen befunden, wie der Walischänger sie heute verwenden.

Der „entrissene“ Stützpunkt.

Berlin, 14. April. Unsere Oberste Heeresleitung hat schon mehr als einmal auf Unwahrheiten in den amtlichen französischen Kriegsberichten hingewiesen müssen. Es ist schon mehrmals vorgesommen, daß die Franzosen uns Stellungen entrissen haben wollten, die unsere Truppen gar nicht innehattten. So behauptet auch jetzt wieder eine der letzten französischen Meldungen, die Franzosen hätten sich in den Bezirk der Höhen von Les Esparges gesetzt und den Deutschen damit einen wichtigen Stützpunkt entrissen. Demgegenüber können wir feststellen, daß die genannten Höhen sich nie in unserer Besitz befinden haben, und daß wir folglich auch nicht zur Aufgabe dieser angeblich deutschen Stellung gezwungen werden konnten. Dagegen halten wir festen Fuß auf der benachbarten und nur durch einen Bach von Les Esparges getrennten Combrez-Höhe, die uns zu entreißen die Franzosen bisher vergeblich versucht haben.

Die letzte deutsche Note an Amerika.

Die vom deutschen Botschafter der Washingtoner Regierung neuerdings überreichte Note gegen die fortlaufenden Munitionslieferungen Nordamerikas an die Mächte des Dreiverbandes soll englischen Zeitungen auf folgende nachstehenden Inhalt haben: Die Ver-

einigten Staaten seien, so führt Graf Bernstorff, die einzige Nation, welche Waffen und Kriegsmaterial auszuführen imstande sei. Diese Tatsache bestätigt dem Neutralitätsbegriff eine neue Bedeutung, neue Bedeutung stehe, abgesehen vom formellen Widerspruch. In den Vereinigten Staaten sei eine gewisse Industrie für Anfertigung von Kriegsmaterial entstanden. Nicht nur würden Fabriken mit Waffen überhäuft und fortwährend vergrößert, sondern werden immer neue Fabriken errichtet. Wenn Amerikanische Nation wahre Neutralität beobachtet, müßte sie Mittel finden, die ausschließlich Ausfuhr von Kriegsmaterial nach den Entente-Ländern zu verhindern, oder sie sollte wenigstens durchsetzen, daß demgegenüber auch der gesetzähnliche Handel mit Deutschland besonders in Nahrungsmitteln nicht hindert würde.

Englischer Ärger über die Osterbotschaft des Papstes.

Die Osterbotschaft, die Papst Benedikt durch Journalisten v. Wiegand an die Amerikaner gesendet hat, gefällt den Engländern nicht. Die englischen Blätter „Daily Mail Gazette“, „Daily Telegraph“ und „Times“ äußern ihre Unzufriedenheit, weil die Botschaft des Papstes als Aufforderung an die amerikanische Nation, die Ausfuhr von Kriegsmaterial einzustopfen, ausgelegt werden dürfen; „Times“ meint, die Bezeichnung eines deutschfreundlichen Journalisten in diesem Falle „taktlos“ gewesen. „Daily Telegraph“ bestreitet die Auffassung, die das Blatt in den Ausführungen des Papstes herausliest, daß Augenblick für eine amerikanische Friedensvereinbarung da sei.

Die Beute des „Kronprinz Wilhelm“.

Aus Newportnews wird gemeldet, daß eingetroffene Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ Mann der Besatzungen der französischen Kriegsschiffe „Tamar“ und „Daleby“ gesunken sind. Im ganzen wird dem Dampfer die Senkung von 13 britischen und französischen Handels Schiffen zugeschrieben, die zusammen rund 4000 Bruttotonnen umfassen.

Die russische Offensive zum Stehen gekommen.

Wien, 13. April. Amtlich wird verlautbart, die seit ungefähr 20. März andauernde russische Offensive in den Karpathen ist an der ganzen Linie zum Stehen gekommen.

Als in den erbitterten Kämpfen während der Östertage der vom Gegner mit starken Kräften versuchte Durchbruch im Laboreza- und Ondawatal scheiterte, versuchte der Feind, im Waldgebiet beiderseits des Uzjoler Passes erneut vorzudringen. Auch hier wurden in den letzten Tagen alle Angriffe der Russen unter großen Verlusten des Feindes zurückgeschlagen.

Die sonstige Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Eine russische Stellung in den Karpathen erobert.

Wien, 14. April. Amtlich wird verlautbart, die allgemeine Lage ist unverändert. An der Karpathenfront waren in den meisten Abschnitten Geschützkämpfe im Gange. Nordwestlich des Uzjoler Passes wurde eine von den Russen vor Tagen besetzte Stellung in ihrer ganzen Ausdehnung durch den Angriff der tapferen ungarischen Infanterie-Regimenter Nr. 19 und Nr. 26 erobert. In Südost-Galizien an der Bukowina herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Schneestürme in den Karpathen.

Budapest, 14. April. Aus dem Kriegssquartier wird gemeldet: In der ganzen Karpathenfront herrscht großer Kälte. Auf den Kampfplätzen Nord-Ungarn und Galizien müssen starke Schneestürme gegeben werden. Die Flottmachungsarbeiten sind eingestellt worden. Die „Uzama“ war ein 10 000-Tonnen-Kreuzer und entwidete 21 Knoten Geschwindigkeit. Er war mit starker Artillerie versehen und bildete eine wertvolle Kampfeinheit der japanischen Flotte.

Das Ende des japanischen Kreuzers „Uzama“.

Nach Meldungen aus San Francisco muß der japanische Kreuzer „Uzama“, der an der kalifornischen Küste gesunken war, endgültig verloren gegeben werden. Die Flottmachungsarbeiten sind eingestellt worden. Die „Uzama“ war ein 10 000-Tonnen-Kreuzer und entwidete 21 Knoten Geschwindigkeit. Er war mit starker Artillerie versehen und bildete eine wertvolle Kampfeinheit der japanischen Flotte.

Allgemeiner Aufstand in Indien.

Basel, 14. April. Die Schweizerische Postagentur verbreitet eine Meldung des „Corriere della Sera“, daß die Lage in Britisch-Indien wirklich ernst zu gestalten beginne. Es scheine sich unbeständig an Ausdehnung gewinne.

Der Unterseebootkrieg.

Noch ein englischer Kreuzer von „U 29“ vernichtet?

Aus Wilhelmshaven wird der „Berliner Bogenpost“ berichtet:

Über den Untergang des Unterseeboots „U 29“ sind bisher Einzelheiten hier noch nicht bekannt worden. Wenn auch die Meldung der „Basler Nachrichten“ berichtet, daß „U 29“ in der Irischen See einen feindlichen Kreuzer zum Sinken gebracht haben soll und dann von mehreren englischen Kriegsschiffen vernichtet worden sei, bisher keine amtliche Bestätigung gefunden hat, so hält man diese Meldung doch für standhaft.

Dann würde sich auch das rätselhafte Schweigen der englischen Admiralität erklären. Sollte sie sich bestätigen, so wäre die Zahl der von Kapitänen unter Weddigen vernichteten englischen Kriegsschiffe auf nunmehr 10 angewachsen.

Bersenkte Schiffe.

Nach einer Meldung der „Agence Havas“ wurde der französische Dampfer „Frederic Frank“ am gestrigen Tag auf der Höhe von Portsmouth torpediert.

Befragung wurde gerettet.

„Drohds meldet aus Plymouth: Der englische Dampfer „President“ wurde von einer Unterseeboot angegriffen. Die aus zehn Mann bestehende Besatzung wurde nach Plymouth geführt. Es wird nicht gemeldet, ob der „President“ unterging.“

„Nach einer Meldung aus Zürich wurde bei der Insel Wight ein französischer Dreimaster, der aus Bantes kam, von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Die Besatzung wurde gerettet.“

Ein preisgekrönter Dampfer.

„Nach einer Londoner Meldung erhielt der Fischdampfer „Strahila“ aus Leith von der Admiraltät einen Preis von 120 Pfund Sterling für die Versenkung des „U 12“.“

Ein englischer Personendampfer torpediert.

„Reuter meldet: Das britische 9000 Tonnen große Passagierboot „Waysarer“ wurde auf der Höhe der Scilly-Inseln torpediert. Das Schiff wurde nach Queenstown geschleppt.“

Nach einer weiteren Meldung aus Amsterdam ist das Schiff in der Nähe des Queenstowner Hafens gesunken.“

„Der Marinemitarbeiter der Londoner „Morning Post“ schreibt über die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote: Die britischen Patrouillenschiffe haben zwar wahrscheinlich viele Handelschiffe vor dem Versenkenden bewahrt, aber die Tatsache bleibt bestehen, daß der Beutezug der Unterseeboote in ungefähr gleichmäßigen täglichen und wöchentlichen Umsange andauert. Die Unterseeboote versenken seit dem 13. Februar rund ein Schiff täglich. Dieser Zustand ist weit davon entfernt, befriedigend zu sein. Solange die Verluste andauern, kann England nicht annehmen, daß es die Herrschaft zur See verliert.“

Die Kaperfahrten des „Kronprinz Wilhelm“.

Nach der Kommandant des Hilfskreuzers berichtet.

„Rewhorster Blätter veröffentlichten eine Unterredung mit Kapitän Thiersfelder, dem Kommandanten des jetzt in Newport News eingelauenen Hilfskreuzers „Kronprinz Wilhelm“. Dieser erklärte:

„Unsere Arbeit ist noch nicht beendet;“

wir gehen wieder in See. Unser Schiff mag innen und außen bös aussehen, aber das kommt nur vom Schleinennehmen auf See. Wir mußten die Kohlen auf Deck nehmen und durch die Salons in die Gunter bringen.“

Als wir New York verließen, hatten wir keine Geschäfte an Bord, aber wir wußten, was wir taten. Zu erst wollten wir unsere Ausrüstung von der „Karlsruhe“ holen, aber wir stießen bald auf den englischen Dampfer „La Correntina“, der zwar bewaffnet war, aber keine Munition hatte. Wir nahmen ihm die Geschütze fort.“

An Munitionsüberschluß litten wir niemals, und den größten Teil der Schiffe versenkten wir durch Dessen der Schiffsventile. Die Mannschaft eines Neuschottland-Dampfers, den wir rammten, nahmen wir an Bord.“

Wir machten im ganzen über 1000 Gefangene, die wir zum größten Teil zwei Monate lang ernährten. Schließlich übergaben wir die Gefangenen dem Kohlenschiff „Holgar“, das sie nach Buenos Aires brachte. Wir hatten

Gefechte mit den Kreuzern „Verwalt“, „Suffolk“ und „Bristol“.

die uns überraschten, als wir Mannschaften, Geschütze und Maschinengewehre von der „Karlsruhe“ übernahmen. Das Gefecht endete glücklich, wir entkamen, dank unserer großen Geschwindigkeit.

Die größte Beute, die uns in die Hände fiel, war der britische Dampfer „La Correntina“. Wir trafen ihn im Süd-Atlantic. Ohne Widerstand zu finden, gingen wir an Bord und übernahmen 3 Kanonen und 5 Millionen Pfund Rindfleisch. Dann öffneten wir die Ventile des britischen Dampfers und versenkten ihn. „Indian Prince“, den wir am 7. November kapernten, war seine gute Beute. Am 11. Nov. sicherten wir uns von der französischen Bark „Union“ 3100 Tonnen Kohlen, die wir in den Salons und den Kabinen 1. Klasse verstaute. Seit dieser Zeit sah unser Schiff nicht mehr sauber aus.“

Am 28. Dez. fingen wir den Dampfer „Hemisphere“ mit 500 Tonnen Kohlen. Am 10. Jan. versenkten wir den englischen Dampfer „Potaro“, am 14. Jan. die „Highland Brae“ und am gleichen Tage die „Wilfred“, die Fische und Kartoffeln geladen hatten. Das einzige neutrale Schiff, das wir versenkten, war der norwegische Segler „Somathia“, der Weizen für Liverpool geladen hatte.“

Am 22. Februar überholten wir den englischen Dampfer „Chesil“, dessen Kapitän einer der gutmütigsten Seebären war. Anstatt das Schiff zu versenken, überliehen wir dem Kapitän 400 Männer und Frauen, die er an Land bringen sollte. Auch statten wir das Schiff mit Matratzen, Decken und Nahrungsmitteln aus. Der „Kronprinz Wilhelm“ versenkte noch den Dampfer „Alessandra“, den französischen Dampfer „Guadeloupe“ und den Engländer „Barma“ mit 68 000 Sac Kaffee an Bord. Diese Schiffe folgten, so die „Coleby“, die Mehl für St. Vincent an Bord hatte.“

Während der letzten Tage erfuhren wir aus ausgesangenen drahtlosen Depeschen, daß

ein großer Unglück für uns war es, daß der Dampfer „Odenwald“ nicht ausfahren konnte, um uns vorzutragen.“

Einer der Gefangenen an Bord des „Kronprinz

Wilhelm“ sagte aus, daß der deutsche Hilfskreuzer von einem Schuß des Kreuzers „Verwalt“ getroffen wurde.“

Ein New Yorker Telegramm der „Daily Mail“ berichtet: Der deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ hatte nur noch 21 Tonnen Kohlen an Bord, als er in Newport ankam. Der Munitionsvorrat war vollständig erschöpft, so daß der Hilfskreuzer außerstande war, die Kriegsschiffe der Vereinigten Staaten zu salutieren.“

Der Kommandant des „Kronprinz Wilhelm“, Kapitänleutnant Paul Thiersfelder, ist im Jahre 1883 in Rostock geboren und trat im Jahre 1901 in die Marine ein. Im Jahre 1913 wurde er Navigationsoffizier zunächst auf der „Bremen“, und als diese von „Karlsruhe“ abgelöst wurde, auf diesem Schiffe. Im Laufe des Krieges ging er dann als Kommandant auf den Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ über.“

Die Schamtheite unserer Auslandskreuzer. „In einem Artikel der Londoner „Times“ wird der Wert der Schiffe, die von dem deutschen Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ versenkt wurden, auf rund 23 Millionen Mark geschätzt. Damit erscheint der Hilfskreuzer an dritter Stelle, wenn man annimmt, daß die „Gunden“ einen Schaden von rund 44 Millionen Mark, die „Karlsruhe“ einen solchen von 33 Millionen Mark verursacht hat.“

Der Hilfskreuzer „Eitel Friedrich“ nimmt mit einer Schadensumme von rund 17 Millionen Mark die vierte Stelle ein. Die fünfte nimmt die „Königsberg“ mit 5½ Millionen, die sechste die „Dresden“ mit ebenfalls 5½ Millionen, die siebente die „Leipzig“ mit 4,7 Millionen Mark ein. Die gesamte Beute der Kreuzer beläuft sich auf 67 Schiffe im Gesamtwerte von rund 133 Millionen Mark.“

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

Mißglückter Flottenangriff im Golf von Saros.

„Über London kommende Meldungen aus Athen besagen, daß die Flotte der Verbündeten, die bei Tedesos stationiert ist, die Offensive gegen die Bucht von Saros wieder aufnahm. Die Schiffe näherten sich der Küste und beschossen die türkischen Batterien, die das Feuer lebhaft erwiderten. Es heißt, daß mehrere Kriegsschiffe schwere Beschädigungen erhielten, so daß sie sich aus dem Gefecht zurückziehen mußten. Die Londoner Blätter erklären, daß in den Dardanellen in allerkürzester Zeit wichtige Ereignisse zu erwarten seien.“

Bon den Dardanellen.

Erneute erfolglose Beschießung.

„Das türkische Große Hauptquartier gibt bekannt: Einige feindliche Beobachtungsschiffe haben am Montag eine halbe Stunde lang ohne Erfolg am Ausgang der Dardanellen unternommen in der Umgebung des Einganges der Meerengen gelegenen Batterien beschossen. Durch unser Feuer wurden daraus ein feindlicher Kreuzer und ein Torpedoboot von Granaten getroffen. Auf den übrigen Kriegsschauplätzen hat sich nichts geändert.“

Das Eingeständnis des Misserfolgs.

„Die Engländer können nun doch nicht mehr umhin, einzugeben, daß es mit den Vorbeeren an den Dardanellen noch gute Weile haben wird. So meldet der Korrespondent der Londoner „Daily News“ in Tenedos: Es muß zugegeben werden, daß der Angriff der Verbündeten auf die Dardanellen infolge der außerordentlich starken Befestigungen der Forts und der ausgezeichneten Treffsicherheit und sonstigen wirkungsvollen Tätigkeit der türkischen Artillerie vorläufig keine Fortschritte macht. Die Admiraltät ist indessen fest überzeugt, daß es ihr am Ende doch gelingen wird, das Ziel zu erreichen. — Das Klingt nicht gerade sehr zuversichtlich.“

Kleine Kriegsnachrichten.

* Amtlich wird die Ernennung des bisherigen Gefandten in Mexiko, Konteradmirals v. Hinze, zum außerordentlichen Gefandten und bevollmächtigten Minister bei der Chinesischen Republik bekanntgegeben.“

* Der schweizerische Bundesrat beschloß die Ausweisung eines Individuums, das im Berner Jura Ansichtspostkarten pornographischen Charakters, die Staatsoberhäupter Deutschlands und Österreich-Ungarns betreffend, feilschte.

* Die Kriegssammlung der Preußisch-Hessischen Eisenbahnen betrug am 1. April 1235 000 Mark.

* Das Kriegsgericht von Odessa hat den früheren russischen Major Rustjesch und 5 russischen Artillerieoffiziere wegen versuchter Aufstiegeleitung der Marinesoldaten der in Sewastopol liegenden Kriegsschiffe zum Tode verurteilt. Das Urteil ist am Osterdienstag vollstreckt worden.

* Der vom Präsengericht eingezogene russische Dampfer „Fenix“ von 1207 Tonnen ist für 280 000 Mark an die Firma August Bolten in Hamburg verkauft worden.

* Nach amtlichen Feststellungen wurden bei dem russischen Einfall im Kreise und in der Stadt Memel 63 Personen getötet, 43 verwundet, 458 verschleppt, darunter 189 Frauen und Kinder. Geschändet wurden, soweit bekannt, 15 Frauen und Mädchen. Verbrannt oder weggeschleppt sind rund 600 Pferde, 1300 Stück Rindvieh, 600 Schweine, 500 Schafe. Am Getreide ist geraubt und vernichtet rund 3200 Zentner Roggen, 6000 Zentner Hafer, 1200 Zentner Gerste und 3500 Zentner Kleiehen.

* Der „Nieuwe Rot. Cour.“ meldet aus Paris, daß General Bau am Montag von seiner Reise nach Russland zurückgekehrt ist. Er wurde in Paris mit lautem Jubel empfangen.

* Die Kopenhagener „Nationalstidende“ meldet aus London: Lord Kitchener hat dem französischen Hauptquartier einen mehrwöchigen Besuch abgestattet, dem eine außerordentlich große Bedeutung beigegeben wird.

* Ein neuer Torpedojäger der englischen Flotte hat den Namen „Botha“ erhalten. Einen Glückwünsch der Besatzung des Schiffes beantwortete der ehemalige Burengeneral mit einer Debesche, die mit den Worten schließt: „Gott segne die edle Aufgabe des Schiffes!“

* Die in Aussicht gestellte Bezahlung der in Belgien requirierten Massengüter hat sich verzögert. Um den Besitzern der Requisitionsscheine zur Fortführung ihrer Betriebe, zu Anschaffungen, zur Bezahlung von

Wohnen usw. nach Möglichkeit Vermittel zuzuführen, hat der Generalgouverneur in Belgien eine Vorschlagskasse errichtet, die auf Empfangsscheine für requirierte Massengüter zinsfreie Vorschüsse gewähren wird.

* Der Papst sandte 25 000 Francs an den Kardinal Mercier für die Bevölkerung Belgiens und begleitete die Spende mit einem Brief, worin er seine Genugtuung darüber ausdrückt, daß in den verschiedenen Ländern Hilfskomitees für Belgien entstanden sind. Dem Fürstbischof von Krakau sandte der Papst für die polnische Bevölkerung 25 000 Kronen.

* Nach einer Rertermeldung aus Kairo hat Sultan Hassan I. seine Residenz von Kairo nach Alexandria verlegt. — Die Abreise des Pseudo-Souveräns aus Kairo, wenige Tage nach dem Attentat, ist bezeichnend für die Gefahren, von denen sich Sultan Hassan inmitten seiner „treuen“ Untertanen übergeben glaubt.

* Die Regierung von Luxemburg erließ eine Verfügung, wonach die Herstellung von reinem Weizenmehl verboten ist. Roggen muß bis zu 72 Proz. Weizen bis 80 Proz. durchgemahlen werden. Ferner wird das System der Brotsorten im ganzen Lande eingeführt.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Auszeichnungen vor dem Feinde.

Das Eiserne Kreuz.

„Elville, 13. April. Dem Artillerie-Unteroffizier Herrn Wilhelm Gratz von hier wurde unter gleichzeitiger Beförderung zum Batterieführer das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.“

Die Landsturmplausch.

„Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß die im Publikum umlaufenden Gerüchte über eine angeblich beabsichtigte Erweiterung der Landsturmplausch unbegründet sind. Von einer gesetzlichen Neuregelung der Landsturmplausch ist keine Rede.“

* Destrich, 15. April. Die Köln-Düsseldorfer Dampfschiffe werden trotz der vorliegenden Schwierigkeiten vom 1. Mai ab nicht nur die seitherigen Güterfahrten, bei welchen auch Personen befördert werden, ausführen, sondern auch Personenschriften, allerdings nicht sowohl wie sonst, und sogar täglich je eine Schnellfahrt zwischen Köln und Mainz zu Berg und Tal, einzurichten.“

* Destrich, 14. April. Die Zahl der mangelhaft adressierten und ungenügend verpackten Feldpostbriefe ist trotz aller Bemühungen der Post, das Publikum zu richtiger Adressierung und sachgemäßer Verpackung der Feldpostsendungen zu veranlassen, immer noch sehr groß. Täglich gehen über 150 000 mangelhaft adressierte Feldpostbriefe und Pakete bei den Postamtstellen ein. Die Beamten bemühen sich soweit nur irgend möglich, die Fehler in den mangelhaften Adressen zu beheben; trotzdem bleiben täglich 30 000 Sendungen übrig, bei denen dies nicht möglich ist und daher zur Rücksendung an den Aufgabebot geschrieben werden muß. Wegen völlig ungenügender Verpackung müssen täglich 9000 Feldpostpäckchen an den Aufgabebot zurückgeschickt werden. Das Publikum wird dringend ersucht, der Herstellung der Adresse und Verpackung der Feldpostsendungen die größte Sorgfalt zugewandt zu werden.“

* Elville, 13. April. Herr Steuer-Kaufschein-Bizefeldwebel Rummel hier, 3. St. im Felde, ist zum Feldwebel-Leutnant befördert worden.“

* Erbach-Rheingau, 12. April. Der evangelischen Kirchengemeinde dahier hat Herr Postsekretär Kang Erbach 5000 M. testamentarisch vermacht mit der Bestimmung, daß die Zinzen davon für die Armen in Elville verwendet werden.“

* Winkel, 14. April. Der seit längerer Zeit an der chemischen Fabrik dahier im Bau befindliche elektrische Krane ist fertiggestellt. Das erste Schiff, dessen Ladung mit diesem Krane gelöscht werden soll, trifft in den nächsten Tagen ein. Der elektrische Strom wird von Elville bezogen und zwar ist zu diesem Zweck ein Kabel nach der gegenüberliegenden Insel im Rheine verlegt worden. An der künstlich gemachten Stelle ist für die Fahrzeuge das Ansetzen verboten.“

* Rüdesheim, 14. April. Herr Johann Schrauter dahier vollendete am gestrigen Tage in bester Gesundheit sein 101. Lebensjahr. Möge unserm altvorehrten und beliebten Mitbürger noch ein langer, gesegneter Lebensabend beschieden sein!“

* Aus dem Rheingau, 13. April. In der ganzen Umgegend bis nach Mainz hat die Blüte der frühen Obstsorten ihren Anfang genommen. Zu beiden Seiten des Rheines stehen zahlreiche Obstbäume im schönsten Blütenzwecke.“

* Aus dem Rheingau, 14. April. Herr Amtsräther Dr. Mühlens, welcher bisher als Leutnant der Reserve der Armee angehörte und sich bekanntlich schon im September das „Eiserne Kreuz“ erwarb, aber kurz nachher verwundet wurde, ist laut Kabinettsordre vom 17. März zum Oberleutnant befördert und als Adjutant dem württemberg. Inf.-Regt. No. 1 zugeteilt worden.“

* Ober-Ingelheim, 11. April. Der Anschluß des Elektrizitätswerkes Ober-Ingelheim an das Hochspannungskabel der Stadt Mainz ist nunmehr vollzogen. Die Gemeinde wird nur von Mainz aus mit elektrischer Energie versorgt. Der Übergang erfolgt ohne Störung in der Stromzuführung.“

* Frei-Weinheim, 14. April. Den Heldentod fürs Vaterland starb an Frankreichs Erde der Pioneer Adam Arnold, Sohn des Wirtes Jakob Arnold von hier. Bei einer nächtlichen Schanzerarbeit erhielt er plötzlich einen Herzschlag und sank an der Seite seines Bruders, der im gleichen Truppenteil kämpft, tot nieder. Am folgenden Tag half ihn der Bruder begraben. Ehre seinem Andenken!“

* Bingen, 13. April. Während an anderen Orten und Städten die Brotpreise zurückgehen, ist hier ein steiles Ansteigen der Preise festzustellen. Mit der Gründung, daß nach der neuesten Verordnung das Brod auch in trockenem Zustande sein volles Gewicht haben müsse, hat die Bäcker-Zunft Bingen einen Preis von 84 Pfz.

für das 4 Pf. Brot festgesetzt, das vor dem Kriege 56 Pf. gelöst hat.

= Bacharach, 13. April. Zum Graben der Weinberge, zum Mähen und voraussichtlich auch zum Spaten der Rebstücke sollen daher vorerst 20 Kriegsgefangene beschäftigt werden.

* Siegen, 14. April. Nach einem kurzen Streit erstickte vor dem Gefangenenslager auf der Viebigshöhe der 23jährige Gefreiter Julius Klippstein aus Dungen, den Landsturmann Sauerwein aus Zellhardt mit dem Bajonett. Der Getötete hinterläßt eine Witwe mit zwei kleinen Kindern.

* Ein ergreifendes Schicksal spricht aus einer kurzen Notiz, die sich in der Preußischen Verlustliste Nr. 184 findet. Dort wird nämlich der Tod des Leutnants der Reserve Lommers aus Berlin und des Bizefelsdorffs Hans Stiller aus Rostock, beide im Abnig Augusto-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4, mit dem gleichlautenden Bataillon gemeldet: „völkerrechtswidrig von den Franzosen als Gefangene erschossen“.

** Flucht kriegsgefangener Offiziere. Aus dem Offiziergefangenenlager in Magdeburg sind, wie amtlich bekanntgegeben wird, der belgische Oberleutnant Jules Bastian und die russischen Offiziere Wladimir Kislakow, Joesf Koszayki und Mirek Swiatopolk entwichen.

** Eine Grubensatastrophe in Japan. Aus Tokio wird gemeldet: In einer Koblenzgrube, die sich in der Nähe von Schimonoseki unter dem Meere erstreckt, stürzte ein Schacht ein. Von 593 arbeitenden Bergleuten werden 300 vermisst.

** Zwei Militärsieger abgestürzt und verbrannt. Bei Fürth vor Rothenburg in Oberbayern ist Dienstag nachmittag 5 Uhr ein mit einem Oberleutnant und einem Unteroffizier aus Augsburg besetzter Eindecker auf der Rückfahrt von einem Prüfungsliegeflug aus 50 Meter Höhe abgestürzt. Schon in der Luft geriet der Flugapparat in Brand. Der Benzinkessel explodierte, und die Piloten wurden bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. Die verunglückten Militärsieger sind der 24 Jahre alte Oberleutnant Karl von Voigt vom 18. Infanterie-Regiment in Landau (Rheinpfalz), Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse sowie des bayerischen Militärverdienstordens, und der 22jährige Kriegsfreiwillige Mathias Maier, der erst vor drei Tagen dem Flieger-Ersatzbataillon Schleißheim zugeteilt wurde. Der Unteroffizier sollte mit dem Fluge sein Pilotenzeugnis erlangen.

Aus Feldpost-Briefen.

Wie die Russen stehlen.

„Es gab da viel zu tun für uns; erst wurden die Gefangenen abgezählt, dann in Blöcke für die einzelnen Baracken abgeteilt. Am nächsten Tage mussten sämtliche Russen aus ihren Baracken heraus und antreten, und zwar zusammengefasst nach ihren Regimenten und der Waffengattung. Nun ging eine peinliche Untersuchung nach geplünderten Sachen los. Hierbei tat uns allen das Herz weh, wenn man sah, was diese Halunken alles aus Ostpreußen mitgeschleppt hatten. Die geraubten Gegenstände alle auf-

zuzählen, wäre ganz unmöglich. Nur einiges sei genannt: Postfachen aller Art, Kirchenbücher, Photographeien von Frauen und Kindern, allerlei Wäsche, Kleider, Uhren, Geld, Zivilkleider und alles andere, was man sich nur denken kann! — Vor unseren neuen Gefangenen waren sehr viele noch in Zivil, viele waren auch angeblich noch gar nicht ausgebildet. Sie erzählten uns, daß nicht alle Mannschaften Gewehre gehabt hätten. Auch von den russischen Transportzügen sind viele Beamte in deutsche Hände gefallen. Sie wurden hier etwa 14 Tage interniert, kamen dann aber in andere Baracken. Als Rost erhielten sie daselbe wie russische Kriegsgefangene.“

Heldengräber im Feindesland.

„... Nur die Kirche steht noch. Am Ende des Dorfes treffe ich auf den abseits liegenden Friedhof. Ich trete durch das Portal ein und beschau mir einige Erbbegräbnisse. Weitergehend komme ich an ein mächtiges Kreuz, und dahinter befindet sich eine neue Abteilung. Eine große Reihe frischer Gräber; mit einfachen Holzkreuzen geschmückt, verdeckt, wer hier die lebte Ruhe gefunden hat: deutsche Soldaten, Opfer der leichten blutigen Gefechte, sind es, Angehörige aller Truppengattungen. Gar mancher gute Kamerad, der daheim Frau und Kinder, Eltern und Geschwister oder Braut gehabt hat, ruht hier in fühliger, feindlicher Erde — und niemand wird später sein Grab finden und schmücken.“

Bärenjagd in den Karpathen.

„... Wir liegen hier in den Ausläufern der Karpaten. Wald, nichts als Wald, und alles sehr romantisch. Diese Gegend müßten wir einmal in Friedenszeit besuchen. — Die Waldungen sind mit Wildschweinen und Hirschen bevölkert. Aber auch Bären soll es in den Karpathen geben. Nun, ein hübscher Bärenschinken ist schließlich auch nicht zu verachten und, gut geräuchert, eine „Dauerware“, die sich sehr lassen kann. — Der Boden ist hier durchaus sandig, eigentliche Straßen gibt es fast gar nicht. Steine kannst Du hier mit der Laterne suchen. Sand, nichts als Sand! Und das ist beim Marschieren beschwerlich, so daß einem die Stiefeln bald von den Beinen rutschen. Wir liegen jetzt in einem Unterstand, der sehr stabil ausgebaut ist. Frieren tun wir da nicht, denn es wird Tag und Nacht gesneeuht: Holz kostet hier ja nichts!“

Unangenehmer Wecker.

„... Meine zweite Verwundung habe ich am 11. März früh 1/2 Uhr erlitten, während ich schlief. Es ist doch eigentlich eine Gemeinheit von den Engländern, einen auf so niedrige Weise aus dem Schlafe zu weden. Das Geschoss, welches mich traf, durchschlug einen Sandsack, eine 3 Millimeter starke Stahlplatte, einen 9 Zentimeter starken Holzstamm und drang dann unter der rechten Achselhöhle drei Finger tief in die Brust, wo es jetzt unter der Lunge sitzt. Ohne die Schutzwehren wäre es mein Tod gewesen; denn es hätte mir die Lunge glatt durchschlagen. Ein junger Mann muß Glück haben. Es bleibt wahrscheinlich dein, und ich werde in 14 Tagen oder drei Wochen wieder an der Front sein.“

Naive Karten aus der Heimat.
Jeder von uns wiederholt täglich nur das eine: Wehe dem Volk, in dessen Vande der Krieg sich abspielt! Viele Gebäude sind dem Erdboden gleichgemacht! Viele Flüchtlinge werden bei der Flucht ihre Heimstätte überhaupt nicht wiederfinden. Wohn im Kampfgebiet das Auge schaut, herrscht zur Verwüstung. — Und dann bekommen wir so naive Karten aus der Heimat, daß wir wirklich manchmal den Kopf schütteln müssen. Da fragt die Schwester eines gefallenen Kameraden den Hauptmann, ob ihr Bruder gleich tot war oder noch gelitten hat. Du ahnungslose Seele! Der Hauptmann hat das beim Sturmangriff ganz genau beobachtet. Andere bitten, man möchte ihnen aus dem Tornister des Gefallenen die Brille oder das Hemd mit dem blau- und weißgestreiften Litz schicken. Weiß der Teufel, wo der Tornister in irgendwelchen Schlammgruben geendet hat. Der Himmel bewahre euch eure Unschuld!“

△ **Baut Sonnenblumen an!** Der preußische Eisenbahnmaler Dr. v. Breitenbach empfiehlt den Eisenbahnmännern den Massenanbau von Sonnenblumen. Der Same der Sonnenblume liefert ein wertvolles Öl, das als Speiseöl für die Herstellung von Kunstbutter und andere Zwecke verwendet werden kann. Bei dem Mangel an Fett wird dieses Erzeugnis im laufenden Jahre von besonderer Bedeutung sein. Die Preiskräfte bilden ein ausgezeichnetes Kraftstoff; die Blüten werden von den Bienen gern besucht. Der Preis für 100 Kilo Samen schwankt zwischen 80 und 100 Mark. Mit den Anpflanzungen soll Anfang Mai begonnen werden.

Wetter-Aussichten

für mehrere Tage im Voraus. — Auf Grund der Beobachtungen des Reichswetterdienstes.

16. April: Bewölkt, kühler, Regensäule.

17. April: Schön, warm, heiter, nachts kalt.

Berantwortlich: Adam Etienne, Destrich.

□ **Blinddarmentzündungen** sind heutzutage an der Tagesordnung, vor allem ist trotz der hohen Preise übertriebene Fleischnahrung daran schuld, denn die gibt oft Veranlassung zu Darmentzündungen und Verstopfung, was die Blinddarmentzündung ungemein begünstigt. Dementgegen erzielt die praktische Wochenzeitung „Fürs Haus“ in ihrer neuesten Nummer unter anderem folgenden Ratsschlag: Achte darauf, daß jeder Bissen, den du in den Mund nimmst, vollständig zerklaut, gehackt, breit und flüssig wird, bevor er in den Magen gelangt, der doch nicht dazu da ist, die Arbeit des Zahns und der Speicheldrüsen des Mundes zu verrichten! Dann kann der Verdauungskanal auch nicht so leicht verstopft werden. Bei eintretender Blinddarmentzündung lege man, bis der Arzt kommt, auf die schmerzhafte Stelle in der rechten Unterleibsgegend Umlänge von 20—24° C, die nach dem Heilen wieder zu erwärmen sind; über diese kleinen Umlängen kann man, wenn die Schmerzen nicht bald nachlassen 50° C Kompressen in vier- bis achtstöckiger Lage legen, bei Schminnenwechsel. Die Zeit besteht in milde schleimigen Suppen (keine Fleischbrühe) und gut durchgekochtem Käschmus. Röhres beliebt man in der Nr. 1688 von „Fürs Haus“ selbst nachzuholen. — „Fürs Haus“ ist reich an guten Ratsschlägen auf allen Gebieten, sowie an unterhaltendem Stoff für Jung und Alt. Mit der illustrierten Kriegsbeilage, einem reichen Modellteil usw. kostet das Blatt vierteljährlich 1,50 M., mit Sonntagsausgabe 2,50 M., und ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

Piano's eigener Arbeit mit Garantie.

Mod. 1 Studier-Piano	1,22 cm h. 450 M.
2 Cäcilie	1,25 500
3 Rhomaria A	1,28 570
4	1,28 600
5 Moguntia A	1,30 650
6	1,30 680
7 Salon A	1,32 720
8	1,34 750

usw. auf Ratte ohne Aufschlag

per Monat 15—20 M. Klasse 5%.

Wilh. Müller, Mainz.

Kgl. Span. Hof-Piano-Fabrik.

Gegr. 1843. Münsterstrasse 3.

Alleinmädchen

per 1. Mai oder später nach Niederwalluf gefuhrt. Offen in Gehaltsangabe um 3.400 an die Exped. d. Kgl. Bzg.

Warne

hiermit jedermann meiner Tochter Maria weder etwas zu leihen noch zu borgen, da ich für nichts halte.

Hallgarten, 14. April 1915.

A. Wilhelm.

Eine oder zwei

Ziegen

zu kaufen gesucht, trächtig od. frischmelkend. Näheres in der Exped. ds. Bzg.

Ca. 350 Br.

Dickwurst

hat abzugeben
Seb. Müller, Nieder-Wetzlar,
Kirchgasse 14.

Konservator Kraft

erteilt erstklassigen
Klavier- u. Violinunterricht
Näh. in der Exped. ds. Bzg.

Schreibarbeiten

u. Beruflsfertigungen werden in
los und verschwiegen aufgeführt.

Schreibmaschinenreparaturen

Spezial-Fach-Werkstatt.

Wagner, Wiesbaden,
Rheinstraße 48.

Ecke Moritzstr. Telefon 2000

Tüchtige

Maurer

finden dauernde Beschäftigung
bei hohem Lohn.

M. Merz, Baugebäude

Rüdesheim a. Rh.



Danksagung.

Für die uns erwiesene allseitige Anteilnahme anlässlich des uns betroffenen schweren Verlustes unseres immigrierten Sohnes, Bruders, Neffen und Vetters

Hugo Schäfer,

welcher am 28. März ds. J. den Helden Tod für Kaiser und Reich gestorben ist, sagen wir hiermit allen Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank.

Destrich, den 14. April 1915.

Namens der trauernd Hinterbliebenen:

Thomas Schäfer.

Durch Verfügung den Herrn Landgerichts-Präsidenten bin ich beim Königl. Amtsgericht zu Eltville als

Prozeßagent zugelassen, bin sonach auch berechtigt, bei Prozessen die Parteien vor dem Königl. Amtsgericht zu vertreten.

J. Müller,
Eltville,

Schwalbacherstrasse 42,
neben dem Amtsgericht.

Bürostunden:
vormittags von 8—12 u.
nachm. v. 2—7 Uhr.

Wer Rheumatismus, Gicht, Arthritis, Gelenk-, Gelenkbeschwerden und Hämorrhoiden hat, verlange gratis Proben von J. Zahns Salbe, Oberingelheim.

Empfohlene prima Qualität

Rindsfleisch,

per Pfund 80 Pf.

Ia. Kalbfleisch,

per Pfund 76 Pfennig.

ferner

Koastbeef u. Lenden

stets im Ausschnitt,

Rinds-Würstchen

täglich frisch, Pfund 90 Pfennig.

Alphons Mannheimer, Eltville

Gernspr. 228. Leerstr. 22.

Wäsche

weiche ein in

Henkel's

Bleich-Soda.